

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen, Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die
Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 34.

Sonntag, den 23. August 1914.

7. Jahrg.

Sinnspruch.

Hilfe hat Gott uns verheißen, auch in aller zeitlichen Not; ob diese aber auch darin besteht, daß Er die Not wegnimmt, oder daß Er unsre Seele still und stark zum Tragen macht, das zu entscheiden, will Er freie Hand haben.

Gießen, den 10. August 1914.

Liebe Geschwister in Christo!

Was wir schon lange als dunkle Ahnung in uns fühlten, der große Krieg ist da. Unsre Reider und Feinde sind über uns hergefallen. Der traurige Muechelmord des österreichischen Thronfolgers war der Funke ins europäische Pulverfaß. Feinde haben wir jetzt genug. Wie kostbar war uns angesichts dieser Feinde die Losung in dieser ersten Woche. „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“, hieß es am ersten Mobilmachungstage, und als am Mittwoch auch Englands Kriegserklärung durch unsre Lande dröhnte, da durften wir das Wort der Losung hören: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Ja unsre Reider müssen mithelfen, daß wir im Ofen der Drangsal zusammengeschweißt werden als ein Volk von Brüdern, das unzertrennlich zusammen hält. Welche Herrlichkeiten hat unser Auge diese Woche sehen, welche liebliche Musik hören dürfen. Nord und Süd, Ost und West reicht sich die Hand zum Bruderbund. Ja, deutsche Brüder wollen wir sein, wie unser oberster Kriegsherr so schön gesagt hat. Wie hat sich unser Volk erhoben wie ein Mann! Begraben, vergessen ist aller Parteihäß. Von der Maas bis an die Memel, von der Eisch bis an den Belt, schlagen die Herzen höher ob

der großen Zeit, die vor den Toren steht. Und in der Drangsal suchen wir unsern Gott. Wie sind unsre Gebetstunden, die wir jeden Abend haben, so besucht! Und fließen auch manche Abschiedstränen und krampft sich manches Herz in Weh, so ist auch dies so nötig zu unsrer Zubereitung für die Ewigkeit. Liebe Geschwister, wir haben Euch so manches Jahr mit dem Worte Gottes dienen dürfen und nun, wo wir unter des Kaisers Fahne gerufen werden, zeigt es, daß ihr auch alleine stehen könnt. Einige unsrer Evangelisten sind schon eingerückt, andre folgen. Trete! Brüder, in unsre Lücken, haltet Eure Gebetstunden, ermahnet Euch unter einander, und der Gott des Friedens wird seine Hand über Euch halten. Und Ihr Frauen und Töchter, laßt das Weinen, es geht ja für unser Vaterland und unsre Freiheit. So helfe einer dem andern Tränen trocknen, Wunden verbinden, bis wir den Sieg errungen haben. Vor allem aber, Geschwister, wollen wir täglich den Sekreuzigten anschauen. Aus seiner offenen Seite quillt uns das Leben. Jesus liebt uns, ob auch die ganze Welt uns hassen würde. In Jesu Liebe verbunden

grüßen Euch

Fr. Hermann.

Br. Guhle und Br. Peters.

An die christlichen Jungfrauen und kinderlosen Witwen Jessens!

Das Vaterland ist in Gefahr! Die Männer ziehen hinaus, um ihr Leben für ihr Volk einzusetzen. Bald werden Tausende und Zehntausende von Verwundeten Hilfe und Pflege bedürfen. In dieser Zeit werden an unser Diakonissenhaus ganz außerordentliche Anforderungen gestellt. 120 Verwundete sollen im Mutterhause Aufnahme finden. 99 Schwestern müssen sich bereit halten, Hilfe zu leisten, wo sie begehrt wird. Ohne nun die von anderer Seite zu erwartenden Bitten um Kriegshilfen irgendwie beeinträchtigen zu wollen, wenden wir uns an diejenigen Jungfrauen und kinderlosen Witwen, die den Gedanken, Diakonisse zu werden, schon bewegt haben, mit der Bitte, jetzt ihren Entschluß zur Tat werden zu lassen und **sofort** als Probeschwester bei uns einzutreten. Dann aber ergeht unsere Bitte an alle die Jungfrauen und kinderlosen Witwen, die Erbarmen haben mit unserem Volke und Jesum als den Heiland persönlich kennen, sich zu entschließen, um ihrem Heiland und ihrem Volke das Opfer ihres Lebens zu bringen und bei uns einzutreten. Je mehr wir die Arbeit mit eigentlichen Schwesternkräften bewältigen können, um so besser können wir sie leisten.

Meldungen sind an uns zu richten.

Darmstadt, den 3. August 1914.

Der Hausvorstand
des Diakonissenhauses Elisabethenstift.



Eine edle Tat.

In einer Gesellschaft alter Soldaten aus dem Süden und aus dem Norden wurden allerlei Erlebnisse aus dem Bürgerkriege Americas zum besten gegeben. Eines derselben ist es wohl wert, daß wir es wiedergeben, wie es der greise Veteran erzählt hat.

Es war an einem heißen Julitag des Jahres 1864. General Grant war hinter uns her. Unsere Leute hatten eiligst eine Brustwehr aufgemorsen, um sich vor den Kugeln der nördlichen Scharfschützen, die uns umlauerten, zu schützen. Tote und sterbende nördliche Soldaten lagen umher bis an den Rand der Brustwehr, wohin sie sich gewagt hatten. — In einem der Gräben befand sich ein nicht gerade hübscher, rothaariger junger Bursche. Er war ein zurückgezogener Mensch, aber ein mutiger zuverlässiger Soldat. Man schenkte ihm nur wenig Beachtung.

Die Verwundeten hatten bereits stundenlang vor dem Graben gelegen, ohne daß sich jemand

ihrer angenommen hätte. Die Sonne stieg immer höher und sandte ihre heißen Strahlen immer unbarmherziger auf die armen zerschossenen Burschen hernieder. Fünfzehn Fuß von der Brustwehr entfernt lag ein tödlich verwundeter feindlicher Offizier.

Als die Hitze immer unerträglicher wurde, drang auch das jammervolle Stöhnen und Geschrei immer lauter an unser Ohr. Das Sterben wurde ihm schwer. „Wasser, Wasser!“ bat er in flehentlichsten Tönen. Der rothaarige Bursche konnte diesen Bitten nicht widerstehen; die Tränen traten ihm in die Augen, und er rief aus: „Ich kann es nicht länger ertragen, Jungens! Ich werde dem armen Kerl meine Feldflasche bringen.“

Sich auch nur einen Schritt außer der Brustwehr zu begeben, schien der sichere Tod zu sein. Aber von draußen drang das Schreien und Rufen des Verwundeten zu uns herüber: „Wasser, Wasser! Nur einen Tropfen um Gotteswillen! Nur einen Tropfen!“

Der weichherzige Bursche konnte diesem Flehen nicht länger widerstehen. Einmal, zweimal, dreimal machte er trotz unser heftigen Vorstellungen den Versuch, über die Brüstung zu springen. Endlich, nach einem kühn gewagten Sprunge, befand er sich außerhalb der Brustwehr. Hier warf er sich flach auf den Boden und kroch langsam dem Feinde zu. Wegen des furchtbaren Feuers konnte er nicht nahe an ihn herankommen, aber er brach von einem nahen Strauch einen Zweig ab, befestigte hieran seine Feldflasche und reichte sie so in die zitternden Hände des Offiziers.

Mit einem Lächeln darüber, daß ihm sein Liebeswerk gelungen, kroch er unter einem Regen von feindlichen Kugeln wieder zurück. Mit einem mächtigen Sprung setzte er über die Brustwehr und war wieder in Sicherheit. Gott hatte ihn wunderbar beschützt, so daß keine Kugel ihn getroffen hatte.

Wir sagten ihm, daß das die edelste Tat gewesen sei, die wir während des Krieges hätten verrichten sehen. Er antwortete kein Wort darauf. Sinnend sah er vor sich hin.

„Wie konntest du das tun?“ fragte ich ihn nachher im Flüsterton, als das Knattern der Büchsen um uns her ein wenig verstummt war.

„Mir lag etwas im Sinn,“ erwiderte er, etwas, was meine liebe Mutter mir oftmals gesagt hat, das Wort des Heilandes: „Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt.“ Sie hat mir's oft aus der Bibel vorgelesen und vorgelesen, daß ich's niemals vergessen konnte. Als ich den armen Menschen um Wasser rufen hörte, kamen mir die Worte in den Sinn; ich konnte sie nicht los werden. Ich dachte, die Worte gälten ja auch mir, und dann ging ich hin. So kam's.“

Eine Regel ohne Ausnahme.

Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Keine Regel ohne Ausnahme.“ Aber dennoch gibt es Regeln, die ohne Ausnahme, und zwar ohne jegliche Ausnahme sind; denn sie sind von Gott.

So steht z. B. in Gottes Wort geschrieben: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht“; und: „Der Tod ist der Sünde Sold.“ Ferner: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Siehe, das sind Aussprüche Gottes und feststehende Regeln, die keine Ausnahme erleiden. So haben wir auch im 3. Kapitel des Römerbriefes in der Bibel eine göttliche Schilderung des Menschen, die auf jeden Menschen ohne Ausnahme zutrifft. Darin heißt es unter anderem von den Menschen: „Sie sind alle abgewichen; sie sind allesamt untauglich geworden. Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“

Geliebter Leser, vielleicht scheinen dir diese Aussprüche übertrieben zu sein. Aber bedenke, es sind Aussprüche Gottes, der allwissend, gerecht und vollkommen heilig ist. „Gott ist Licht, und es ist gar keine Finsternis in Ihm.“ Wie vermessen aber wäre es, wollten wir mit Gott im Widerspruch stehen, anders denken als Er. Wie töricht und verhängnisvoll müßte das sein, wolltest du den eigenen Gedanken mehr vertrauen, als Gottes untrüglichem, ewigen Worte. Bedenke, um was es sich handelt: um das ewige Wohl und Wehe deiner unsterblichen Seele!

Jesus Christus ruft: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch Ruhe geben.“ Und ferner ruft Er: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinauswerfen.“ Auch dies ist eine Regel ohne Ausnahme!

Wie gut, daß dies so ist! Derselbe Herr und Heiland, der uns von dem jüngsten Gericht vor Gottes Thron bezeugt: „Wenn jemand nicht geschrieben gefunden wird im Buche des Lebens, der wird geworfen in den Feuersee“ (Offb. 20, 15), der ruft auch dir heute noch in Liebe zu: „Wenn jemand durch mich eingehet, der wird errettet werden.“ (Joh. 10, 9.) Er ist die Tür zu Gott und Seiner Herrlichkeit. Dasselbe Buch, das uns sagt: „Es ist kein Unterschied; denn alle haben gesündigt und erreichen die Herrlichkeit Gottes nicht“ (Röm. 3, 22. 23), das sagt uns auch: „Es ist kein Unterschied, . . . denn derselbe Herr von allen ist reich für alle, die Ihn anrufen.“ (Röm. 10, 12. 13.) So gewiß es ist, daß alle Menschen um ihrer Sündenschuld willen „Kinder des Zornes“ sind und „keine Hoffnung“ zur Seligkeit haben, wenn sie Jesum Christum,

den von Gott gesandten Heiland, verwerfen, ebenso wahr und gewiß ist es auch andererseits, daß es keine Verdammnis gibt für die, welche in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1. 14—16.)

Geliebter Leser, das Wort Gottes ist wahr in jedem Falle, und du bildest keine Ausnahme vor Ihm. So sage mir, bist du durch Jesum Christum errettet und darum mit Gott versöhnt und Gottes Kind? Oder bist du noch in deinen Sünden vor Gott und darum auf dem Wege zum ewigen Gericht? O, dann eile in Jesu offene Retterarme! Ihn sandte Gott zu deinem Heil.



Ein Wort Hofackers über Bekehrung.

Fromme, aber unbekehrte Leute denken über ihr Verhältnis zu Gott ungefähr so: Da oben im Himmel ist Gott oder der Heiland; wenn ich Seine Gebote halte, wenn ich recht treu bin, wenn ich mich reinigen lasse von aller Untugend, wenn ich die Welt, und was in der Welt ist, verleugne, wenn ich göttlich denke, göttlich rede, göttlich handle, so macht Er mich selig. Dies ist die höchste Spitze in der Religion, auf die es die natürliche Vernunft treiben kann, denn es muß ein Mensch schon recht fromm sein, wenn er solche Religionsgrundsätze haben soll. Aber das Wort vom Kreuz sagt ganz anders, es sagt: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, Sünder selig zu machen.“ Er ist zu diesem Zwecke für uns als ein Fluch am Kreuze gestorben. Wenn nun ein gottloser Sünder, dergleichen alle Menschen sind, dies glaubt, so wird er selig durch solchen Glauben bloß, um Christi Willen. Sehet da eine ganz andere Religion als jene Vernunftreligion. Hat man die Vernunftreligion, so ist es klar, daß sie als töricht erscheinen muß.

Daher schon hat der heidnische Philosoph Celsus, ein Feind Christi, der im dritten Jahrhundert lebte, sich über das Evangelium auf folgende Weise ausgelassen: Bei den alten Götterdiensten hieß es: „Wer reine Hände und ein unbeslecktes Gewissen hat, der komme herbei;“ im Christentum aber heißt es: „Wer unreine Hände und ein beslecktes Gewissen hat, wer ein Kind und ein Haar ist, der trete herzu, der ist angenehm.“ Das machte er also dem Evangelium zum Verbrechen, daß es die Sünder selig mache. Der hochmütige Pharisäergeist, der in allen Menschen haust, wie sie von Natur sind, möchte freilich lieber einen Himmel voll von aufgeblasenen Heiligen und Ehrenleuten. Daß die Gottlosen gerecht werden sollen durch das Blut des Lammes, das scheint ihm töricht und niederträchtig. Aber Gott macht sich nichts aus den Urteilen der

stumpfen Vernunftgeister. Gott hat die hochmütigen Heiligen nicht zu Rat gezogen, da er die Menschen erlöste, nimmt sie auch noch nicht in seinen Rat, läßt sich auch nicht von ihnen meistern; der im Himmel wohnet, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer, und macht selig nach Seinem freien Wohlgefallen die Unmündigen und Einfältigen, die Mühseligen und Beladenen, die Sünder und Gottlosen — um Christi willen.



Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Matth. 11, 28.



Der Weg.

Siehe, Jesus ist der Weg. Er kam von oben, von Gott her zu uns. Er hat die Kluft überbrückt, die des Menschen Sünde zwischen Gott und uns gerissen. Er selbst ist die Brücke. Er trat in den Riß. Seine Fußspuren kommen von Gott und führen zu Gott. Wer als ein hilflos im Suchen Verirrter Ihm ans Herz fällt, den

trägt Er im Nu empor ans Herz des lebendigen Gottes; der findet Gott.

Denn Jesus ist nicht nur ein Wegweiser, sondern Er ist selbst Führer, Pilot, Lotse, mehr noch: wer Ihm in die Arme fällt, ruht unmittelbar in den ewigen Armen Gottes. Darum ist Sein Wort so groß: „Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“ (Matth. 7, 7). Er selbst ist das Ziel, Er selbst bringt ja Gott, ist ja Gott! Und so bleibt's ein Donnerwort für die, die sich an Ihm ärgern und Ihn als Weg ablehnen, und ein Wort ewigen Jauchzens für die, die Ihn als Weg zu Gott erwählen, das Wort nämlich: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch Mich.“

Es ist die Torheit zahlloser religiöser Leute, daß sie Jesum als Weg zu Gott kennen und diesen Weg nie wirklich betreten, d. h. nie Jesu sich in wirklicher Glaubenshingabe anvertraut haben. Wie werden sie erschrecken, wenn Er einst auf ihr „Herr, Herr“ antworten wird: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter!“ Arme religiöse Leute, die Jesum als den Weg mußten und dennoch einst für alle Ewigkeit diesen einzigen Weg zu Gott verfehlt haben!



Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr:

Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung.

4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

**Während des Krieges jeden Abend 8½ Uhr
Gebetstunde.**

Ferner finden an folgenden Orten Gebetstunden statt:
Jeden Dienstag: Altenbuseck, jeden Donnerstag: Beuern
und Wismar, jeden Freitag: Grünberg.

Sonntag, den 23. August: Versammlung in Nordck und
Wismar, 25. Wiesek, 27. Kleinlinden.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag, abends
8 Uhr: Versammlung.

Das Jugend- und Posaunenfest
muß des Kriegszustandes wegen auf unbestimmte
Zeit verschoben werden.

Möge Gott uns den Sieg geben, damit wir
das Jugendfest bald als Lob- und Dankfest feiern
können. Einstweilen sind unsere Gebetstunden
wichtiger als das Feiern von Festen. Laßt uns
darin treu sein.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule,
abends 8½ Uhr: Versammlung, Mittwoch Gebetstunde.

Während des Krieges jeden Abend Gebetstunden in
folgenden Orten: Sellrod, Klein-Eichen, Groß-Eichen,
Wohnfeld, Unter-Seibertenrod, Ober-Seibertenrod, und
Helsreshain.

Sonntag, den 23. August nachm. 2½ Uhr: Versammlung in:
Helsreshain, Unter-Seibertenrod, Wohnfeld und Groß-
Eichen.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¼ Uhr:
Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.

8½ Uhr: allgemeine Versammlung.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden
Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr
Versammlung. Dienstag Abend 1½ Uhr Missionsarbeits-
stunde. Donnerstag Abend 9 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag
Abend 8½ Uhr Versammlung.

